# Vom Wesen der bernischen Volkswirtschaft

Autor(en): **Gafner, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **26 (1953)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-778397

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# VOM WESEN DER BERNISCHEN VOLKSWIRTSCHAFT

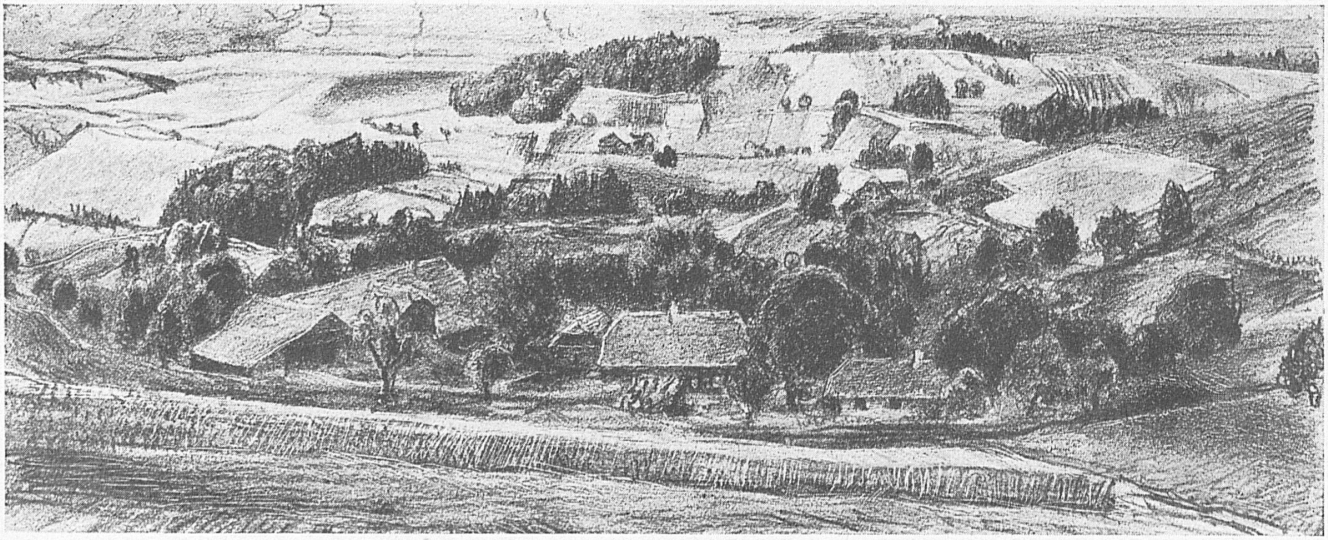
Der vielenorts noch als typischer Bauernkanton bezeichnete Staat Bern mit seinen 492 Gemeinden und einer Wohnbevölkerung von rund 802 000 Seelen verdient diese Bezeichnung heute nur noch bedingt. Wohl kommt bei uns der Landwirtschaft als Erwerbszweig eine ungleich größere Bedeutung zu als in den ausgesprochenen Industriekantonen, wie beispielsweise Zürich. Auch ist Bern am landwirtschaftlichen Gesamtprodukt der Schweiz maßgeblich beteiligt. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß der Anteil der rein bäuerlichen Bevölkerung heute nur noch rund einen Fünftel des gesamten Berner Volkes ausmacht. Vor 50 Jahren waren es noch 40 % der damaligen Wohnbevölkerung. Der Geburtenüberschuß der bernischen Bauernschaft wird mehr und mehr von Handel, Gewerbe und Industrie aufgesogen, ein Vorgang, der schon vor der Jahrhundertwende einsetzte und sich mit der zunehmenden Entfaltung der industriellen Tätigkeit noch beschleunigte. Die starke Abwanderung vom Lande, im wesentlichen bedingt durch größere Verdienstmöglichkeiten und günstigere soziale Verhältnisse in andern Wirtschaftszweigen, ist ein Problem, das die bernischen Behörden seit langem sehr ernsthaft beschäftigt. Zwei Weltkriege haben mit aller wünschbaren Deutlichkeit gezeigt, welche hervorragende Bedeutung einem gesunden und tüchtigen Bauernstand für die Sicherstellung unserer Ernährung zukommt. Darüber hinaus stellt das bäuerliche Element den besten Garanten für eine traditionsgebundene Gleichgewichtslage unseres Volkes dar. Die Zuführung bäuerlichen Blutes an die übrige Wirtschaft zeitigte anderseits auch ihr Gutes. Sie förderte die persönlichen Bindungen zwischen Stadt und Land und hatte zusammen mit einer ausgeprägten Dezentralisation der gewerblichen und industriellen Betriebe zur Folge, daß gerade der Staat Bern während der letzten 100 Jahre von tiefgreifenden sozialen Spannungen weitgehend verschont blieb.

Im industriellen Sektor fand die moderne kapitalistische Produktionsweise mit ihren großen Zusammenballungen schwerer Eingang als anderswo. Obwohl jedem gesunden Fortschritt zugänglich, begegnete die in ihren Grundzügen doch mehr konservative und bedächtige Bernerart den allzu mächtigen wirtschaftlichen Gebilden gegenüber eher mit einer gewissen Zurückhaltung. Dies erklärt auch das Vorherrschen der industriellen Klein- und Mittelbetriebe und deren volkswirtschaftlich vorteilhafte Streuung. Die nicht sehr zahlreich vertretenen Großbetriebe sind zu einem erheblichen Teil aus Kleinbetrieben herausgewachsen und stehen auch heute noch unter dem maßgebenden persönlichen Einfluß ihrer Gründer oder deren Familien. Dank seinem Fleiß und seiner Anpassung an die wechselnden Marktbedürfnisse konnte sich im Kanton Bern trotz vieler Rückschläge ein leistungsfähiges Handwerk und Gewerbe erhalten. Wer Gelegenheit hat, den bernischen Dörfern und Städten einen Besuch abzustatten, muß beeindruckt werden von der großen Mannigfaltigkeit gewerblichen Schaffens, handwerklichen Fleißes und beruflicher Geschicklichkeit.

In diesem Zusammenhang erinnern wir auch an die im Kanton Bern noch recht zahlreich vertretenen Heimarbeiter, die, auf das ganze bernische Gebiet verstreut, in den verschiedensten Erwerbszweigen ihr tägliches Brot verdienen. Mit den vorstehenden Ausführungen möchten wir aber die volkswirtschaftliche Bedeutung unserer Industrie keineswegs herabmindern. Sie ist im Gegenteil recht beträchtlich. Hierüber sowie über die regionale Verteilung unserer Wirtschaftszweige sei noch folgendes beigefügt:

Als hervorragendste bernische Industrie ist die Uhrenindustrie nebst der Feinmechanik anzusprechen. Ursprünglich in den Juratälern angesiedelt, verlagerte sie sich mit der Zeit immer mehr nach Biel. Gegenüber frühern Etablisseurbetrieben bekamen die großen Fabriken das Übergewicht. Die Uhrenindustrie ist die wichtigste bernische Exportindustrie. Allerdings ist ihr die Maschinenindustrie in der Ausfuhr nahegekommen. Eine bedeutende Rolle spielt aber auch die Metallindustrie. Der Anteil des Inlandabsatzes ist in diesen beiden Erwerbszweigen größer als bei der Uhrenindustrie. Sie sind vor allem in Biel und im Jura, sodann in Bern, Thun, Burgdorf und Langenthal vertreten. In der Nahrungsmittelindustrie sind es hauptsächlich die Konserven-, Milchprodukte-, Schokolade-, Biskuits- und Zuckerwarenfabrikationsbetriebe sowie Müllereien, welche hervorstechen; sie finden sich vorwiegend im mittleren Teil des Kantons. In Aarberg steht die einzige Zuckerfabrik der Schweiz. Die Holzindustrie verdankt ihr Gedeihen dem beträchtlichen Waldbestand unseres Kantons. Sägereien, Imprägnieranstalten, Schreinereien und Zimmereien sind die wichtigsten Gruppen. Die Textilindustrie ist durch die Baumwoll-, Woll- und Leinenindustrie, welche sich aus der überlieferten Industrie im Emmental und Oberaargau entwickelte, vertreten. Für die Leinenindustrie bilden Langenthal und Burgdorf schweizerische Zentren.

Im Berner Oberland kommt den vom Fremdenverkehr befruchteten Zweigen der Holzschnitzerei und der textilen Heimarbeit eine gewisse Bedeutung zu. Auf die Wichtigkeit der Hotellerie dieses Landesteiles sei besonders hingewiesen. In der von alters her betriebenen Land- und Alpwirtschaft sind nur noch ungefähr 30 % der Erwerbenden tätig. Die Entwicklung des Eisenbahn- und Straßenverkehrs hat einen umfangreichen, aber auch krisenempfindlichen Fremdenverkehr ermöglicht. Ohne Fremdenverkehr und das damit zusammenhängende Gewerbe wären die Arbeitsgelegenheiten im Berner Oberland ungenügend. Heute verfügt das Hotelgewerbe dieses Landesteiles mit seinen rund 700 Betrieben über mehr als 20 000 Fremdenbetten. Auf den ganzen Kanton entfallen 1140 Hotelbetriebe.

Abschließend halten wir fest, daß die bernische Wirtschaft eine vielgestaltige und interessante Gliederung mit eigener, in Art und Wesen des Volkes tief verwurzelter Prägung aufweist. Die Erzeugnisse bernischen Schaffens und Wirkens sind in allen Weltteilen zu wohlverdientem Ansehen gelangt.

Dr. MAX GAFNER, BERN
Regierungsrat